

P. Klemens Kickh. Sein Werdegang, von ihm selbst beschrieben, sein Tagewerk, angegeben von P. Cölestin Wolfsgruber. Mayer & Comp., Wien 1913.

Es ist mehrmals in vorliegenden Blättern dieses Mannes gedacht worden, der zweifelsohne in die Elite der Söhne St. Benedikts einzureihen ist. Eine neue Bestätigung für die Richtigkeit solcher Wertschätzung geben die eigenen Aufzeichnungen über seinen Werdegang bis zum 25. Lebensjahre, wobei noch sonderlich zu beachten ist, daß die Notizen zum Teil einen 17jährigen Jüngling zum Verfasser haben.

Es ist ja immer von besonderem Reize, dem Werden eines Ausnahmensehens nachzuforschen, zumal, wenn wie bei ihm, das Ueberragende nicht allein in hohen Geistesgaben zu finden ist, sondern mehr noch als Dokument einer reifenden Individualität, als Erarbeiten eines prachtvollen Charakters sich geben darf. Das alte Wort: „Mensch sein, heißt Kämpfer sein“, ist seinem Werden Leitmotiv und die einzigartige Harmonie aller Seelenkräfte, die ihn in späteren Jahren kennzeichnete, beweist, daß sein Kämpfen siegreich war.

Wir müssen uns bewundernd beugen vor dem geheiligten Ernste solchen Strebens, dessen goldene Frucht nichts Geringeres ist als die segensbringende Verschmelzung erhöhten und vertieften Gnadenlebens, mit einer erweiterten menschlich schönen Welterfassung, ein verständlich Beispiel dafür, wie aus „schwerer Dienste täglicher Bewahrung“ Nichtalltägliches erwächst. Wer sich so zum Priester bildet, der muß auch bei jenen Geltung haben, wenigstens als edler Mensch, denen das Verständnis für seine Weihewürde mangelt und sein Einfluß geht weit über die Grenzen seines Amtes. Und man könnte tatsächlich in diesem seinen Namen gewichtige Belege für solche Behauptung anschließen.

Sein Amtsbruder P. Cölestin Wolfsgruber ergänzt und vollendet dieses Originalfragment in kongenialer Weise und bietet somit der großen Klemensgemeinde in würdigster Form eine hochwillkommene Gabe, deren Wert noch durch ein getreues Porträt des Verewigten gesteigert wird. — Das Büchlein empfiehlt sich aber nicht nur dem Freundeskreis, auch nicht allein dem Priester, sondern besonders jedem gebildeten, ideal veranlagten Laien zur etwaigen Revidierung mancher Vorurteile über geistliche Berufswahl und -Tätigkeit.

A. W.

b) Werke anderen Inhalts.

Grundriß der Patrologie mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte. Von Dr. Gerhard Rauschen. 4. und 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Herdersche Verlagshandlung, Freiburg 1913. 8^o. XII und 274 Seiten.

Kurz nach dem Erscheinen dieser Neuauflage hat das vorliegende Handbüchlein der Patrologie von autoritativer Seite eine indirekte Kritik erfahren, durch welche die vorgedruckte kirchliche Approbation in gewissem Sinne aufgehoben oder beschränkt erscheint. Der Rezensent darf sich daher einer Kritik des Werkes von seiner Seite für enthoben erachten, nicht bloß mit Rücksicht auf die höhere kirchliche Autorität, sondern auch durch die gebotene Rücksichtnahme auf den Verfasser selbst, dem ohne Zweifel am besten gedient ist, wenn man ihm Zeit läßt, selbst die Korrekturen vorzunehmen, die ihm von kompetenter Seite als wünschenswert angegeben worden sein dürften. Daß das Compendium in allen patristisch-literarischen Fragen kurz und bündig orientiert, ist auch bei den früheren Auflagen hervorgehoben worden. (Vgl. „Studien“ O. S. B. 1906, S. 736.) Die Literaturangabe wird hier notwendigerweise auf eine sachliche Auswahl be-